

schöpferisch zu wirken und dichterisch im höheren Sinne zu sein; es sind sorgfältige Arbeiten einer verantwortungsbewußten Schriftstellerkultur. Vingg hat auch zwei Anthologien: »Lebensblüten aus Deutschlands Dichterbain« (Düsseldorf 1869), und »Skaldengesänge«, ein Balladenbuch gemeinsam mit E. Gräfin Ballestrem zusammengestellt, ohne freilich so eigenartige Gebilde zu schaffen, wie Storm mit seiner Anthologie. In den siebziger und achtziger Jahren ward Vingg der Prologdichter für alle Feste, Feiern, Eröffnungen usw. der Zeit. Seine glänzende Formbehandlung und tönende Wortgewalt trafen immer den Ton der Festesbegeisterung und Feierlichkeit. Viel Ehre und Ruhm wurden dem Siebzigjährigen, dem Achtzigjährigen zuteil. Die persönliche Adelsverleihung blieb nicht aus. Alle diese Ehrungen konnten freilich nicht verbergen, daß Vingg seit Beginn der achtziger Jahre anfang, historisch zu werden. Die Moderne hob ihn aus dem Sattel. Als er 1905 starb, waren seine Werke vergessen, allzu sehr vergessen. Der größte Teil von ihnen ist gewiß nur noch literarhistorisch zu werten, insbesondere seine Dramen, Novellen und seine »Völkerwanderung«, aber aus seinen Balladen und Idrischen Versen ließe sich ein Band zusammenstellen, der dauerndes Leben behält.

Vingg wurzelte persönlich und geistig durchaus in der sogen. Münchener Schule, die von Platen und Eichendorff herkam, in Geibel ihren Führer erhielt und sich mit Paul Heyse, Graf Schack, Julius Große, Bodenstedt u. a. ihren Kreis, besonders in dem nach Vingg's Anregung benannten »Krokodil« schuf. Die Münchener Dichterschule, die nie als solche begründet wurde, sondern nur besonders durch den König Max ihren Sammelpunkt in München fand, war im Gegensatz zum »Jungen Deutschland« aus der Sehnsucht nach einer romantisch-klassizistischen Schönheit entstanden. Sie erhob das antike Schönheitsideal zur Norm und zum Maßstab. Formalismus, Akademismus waren ihre Folgen. Dazu eine Abkehr vom Leben und Erleben, die ihre Werke leer machte. Das *l'art pour l'art*-Gesetz war hier schon wirksam: der Künstler, an den sich der Poet angeschlossen, setzte sich in Gegensatz zum Alltagsmenschen; Sammetröde und Kalabreser charakterisieren die Schönheitsbediensteien, die immerhin das Verdienst haben, München damals Phhstonomie und Prägung verliehen zu haben.

Aus dem Anschauungsbezirk dieses Kreises erwuchs Vingg's Dichtung. Wo seine Natur stark genug war, das Programatische der Münchener mit Blut und Leben zu füllen, gelang ihm manches hinreißende Gedicht. So weisen auch manche Partien der »Völkerwanderung« den Zug zur Größe, zu echter Belebung vornehmster Geschichtsdichtung auf. Grandios war die Idee, die zugrunde lag, wie ja kein Mitglied der Münchener Schule an grandiosen Ideen war: der Kampf der alten untergehenden Welt mit einer neuen, werden den sollte dargestellt werden. Die Fülle des Stoffes erdrückte freilich die Möglichkeit der Gestaltung: die Idee blieb, als einzige gruppierende Macht, zu schwach ohne menschlichen Mittelpunkt. Einzelne Episoden haben ihn freilich. Sie sind dann gelungene Prachtstücke, denn Vingg besitzt den Sinn für die geheimen Zusammenhänge, Unterströmungen alles Geschehens auch in die Vergangenheit hinein. Die Formvollendung der Achzeiler ist so groß, daß sie zuweilen in Glätte ausartet, die dazu verleitet, über den Inhalt hinwegzulesen. Vingg hat nie mit der Form in tieferem Sinne gerungen. Die Leichtigkeit seines Schaffensvermögens verführte bisweilen zu Schnellsfertigkeit. Nur bisweilen, denn andererseits half die Eigenart der Münchener Schule, die sich für das Kunstwerk stets voll verantwortlich fühlte, meist dazu, nur das Beste zu geben. So ist es Vingg geglückt, in Liedern und Balladen Endgültiges zu formen. Er geht in elementarischere Tiefen als Geibel, überragt ihn an Plastik, Glanz und Charakterkraft, erreicht mächtige Stimmungen und weiß gegenständlich und geheimnisvoll zugleich zu wirken. Wo seine Anschauungskraft obliegt, sein Ausdrucksvermögen konzentrierte Wucht erlangt, erscheinen bedeutende Dichtwerke. Besonders als Lyriker wird Vingg durch die volksliednahe Schlichtheit, die magische Kraft seiner Natur, die Reinheit seines Empfindens immer bezaubern. Er war als Lyriker vor allem Melancholiker: das Leben versprach viel und hielt wenig; das

Erleben des Phantasiemenschen in der Wirklichkeitswelt gab seiner Stimmung Farbe und Tonlage; hier erklang seine Seele in anmutreicher Schwermut und nie versagender Schönheitsliebe.

Kleine Mitteilungen.

Jubiläum. — Auf ein 50jähriges Bestehen kann Mitte Januar die Verlags- und Sortimentbuchhandlung E. A. Hager in Chemnitz zurückblicken, die 1870 als Verlag von Volksschriften gegründet wurde. Im Jahre 1896 kam ein Sortiment hinzu, und der Gründer hatte die Freude, sein Werk wachsen und gedeihen zu sehen. Leider sollte er den Jubeltag seines Geschäfts nicht mehr erleben, am 22. Juli v. J. rief der Tod den 81jährigen von seinem Arbeitsfelde ab, das nun von seinem Sohne, Herrn Leopold Hager, weiter bebaut wird.

Zum Verkehr mit der Rheinpfalz (vgl. Nr. 6). — Aus dem Reichspostministerium wird uns unterm 7. Januar geschrieben: Zur Verhütung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß nach der Rheinpfalz Drucksachen allgemein in jeder Versendungsform zugelassen sind, ausgenommen solche Druckerzeugnisse, deren Einfuhr in die Pfalz allgemein von der französischen Besatzungsbehörde verboten ist. Mit dieser Einschränkung ist in der Pfalz auch der Postbezug aller im unbesetzten Deutschland erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften u. dgl. erlaubt. Eine Pflicht des Verlegers zur Einsendung von Belegstücken an die französische Besatzungsbehörde besteht für die Rheinpfalz nicht.

»Stimmen von draußen.« — Die Firma K. F. Koehler, Leipzig, schreibt uns: In Nummer 4 des Börsenblattes vom 7. Januar befindet sich im »Redaktionellen Teil« ein Artikel »Stimmen von draußen, Plauderei von Bruno Conrad«. In demselben ist die Firma K. F. Koehler in Leipzig wiederholt genannt, was in dieser Form unrichtig ist; denn unter dieser Bezeichnung besteht nur das Kommissionsgeschäft der Firma K. F. Koehler, das keine Kataloge verschickt. Die Versendung der angeführten Kataloge erfolgte von der Firma K. F. Koehlers Antiquarium.

Ich lege Wert auf diese Feststellung und bitte, eine entsprechende Berichtigung zu veranlassen.

Personalnachrichten.

Jubiläum. — Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma H. Zimmermann (Ab-Vote) konnte am 10. Januar 1920 der aus dem Buchhandel hervorgegangene Schriftleiter Herr Walter Kirchberg in Waldsüt zurückblicken. Er gehört zu den Mitgründern der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen und war von 1896—1919 Landesvorsitzender der Vereinigung Südbaden-Elßah-Lothringen.

Heinrich Lammasch †. — Der Staatsrechtslehrer Hofrat Prof. Dr. Heinrich Lammasch, letzter Ministerpräsident der Österreich.-ungar. Monarchie, ist im Alter von fast 67 Jahren in Salzburg gestorben. Als wissenschaftlicher Delegierter Österreich-Ungarns an den beiden Haager Friedenskonferenzen, mehr aber noch als Mitglied des Haager Schiedsgerichtes und Vorsitzender dieses internationalen Gerichtshofes in mehreren großen und verwickelten Streitfällen, ist Lammasch als einer der ersten lebenden Völkerrechtsjuristen bekannt geworden. Als Gelehrter hat Lammasch seine Arbeit außer dem Völkerrecht in erster Linie dem Strafrecht gewidmet. Von seinen Schriften führen wir an: »Recht der Auslieferung wegen politischen Verbrechens« (1884), »Auslieferungspflicht und Asylrecht« (1887), »Grundriss des Strafrechts« (4. Aufl. 1911), »Die Fortbildung des Völkerrechts durch die Haager Konferenz« (1900), »Der österreichische Strafgesetzentwurf« (1913), »Die Schiedsgerichtsbarkeit« (1914). Außerdem schrieb L. während des Kriegs eine Reihe politischer Denkschriften, die nicht unwesentlich die Geschicke seines Vaterlandes beeinflusst haben.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.)

Umzeichnung alter Ladenpreise.

Von einem Musikalbum kaufte ich eine größere Partie, die ich durch Inserate vertreiben wollte. Der Verkaufspreis des Albums wurde nun vor kurzem so erheblich erhöht, daß ich fürchten muß, das selbe nicht in dem Umfange absetzen zu können, wie ich es erwartete. Da die Bücher Kriegseinband haben, muß ich auf raschen Umsatz bedacht sein. Bin ich nun verpflichtet, die Musikalben zu den neuen höheren Preisen auszuzeichnen, selbst auf die Gefahr hin, daß mir die Bücher liegen bleiben?

Und was werden meine Kunden sagen, die gestern noch ein Exemplar für 12 M. kauften und heute 3 M. mehr zahlen sollen? An einen